

## Morgenandacht am 21. 6. 24 Joh. 15, 12

Jesus sprach zu seinen Jüngern: „Das ist mein Gebot an euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe.“

Lied: Aus Liebe bis zum Tod am Kreuz

Gebot. Gebote gefallen uns gar nicht, sie schränken unsere Freiheit ein. Aber ohne Gebote und Verbote geht es eben auch nicht, z. B. ohne Straßenverkehrsordnung. In Indien gibt es keine, aber das Verkehrschaos in den Millionenstädten mit hupenden Autos und schreienden Händlern und Kindern, Radfahrern, Rikschas, Fußgängern, streunenden Hunden und heiligen Kühen links und rechts und vorne und hinten neben einem auf den staubigen Straßen, das wollten wir hier auch nicht haben. Das ist Chaos pur. Da sind wir froh, dass wir eine Verkehrsordnung haben, die regelt die Vorfahrt, bringt Zeitersparnis, ist ein Schutz für Leib und Leben, sie hält Raser in Schranken, gibt Fahrtrichtung und Tempo an, vermeidet Konflikte, schützt Kinder und Alte, und wer sich nicht daranhält und sich erwischt lässt, der muss zahlen, falls er nicht vorher schon einen Unfall baut. Nun gibt es aber allein in Deutschland 500 verschiedene Arten von Verkehrsschildern, 20 Millionen Stück davon sind aufgestellt, so viel wie in keinem anderen Land, ein Schilderwald, Schilderwahnsinn, sagen wir. Bei der Führerscheinprüfung kann man ein Lied davon singen, man muss wochenlang pauken, bis man sie drin hat, und die sind ja nur für den Verkehr.

Das tägliche Zusammenleben der Menschen braucht natürlich erst recht eine Ordnung. Gott hat der Menschheit 10 Gebote gegeben, die ein friedliches Zusammenleben ermöglichen sollen, Gott sei Dank keine 500. Aber es scheint immer noch viel zu viel. Keiner konnte sie halten, bis heute nicht, obwohl es die denkbar besten Gebote sind. Bis heute gibt es keine besseren.

Überall haben der Egoismus, die Gottlosigkeit und die Lieblosigkeit das Zusammenleben bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet. Aber angenommen es würde sich die ganze Welt mal eine Woche lang an die 10 Gebote halten, alles wäre sofort anders. Wir könnten einer dem anderen vertrauen, es gäbe keine Kriege, keine Aufrüstung, keine Atombombe, keinen Neid, keine Eifersucht. Du könntest dein Auto auf dem Parkplatz einfach offen stehenlassen und den Geldbeutel unter die Windschutzscheibe legen. Den würde keiner wegnehmen. Es gäbe keine Angst mehr, weil jeder wüsste, der andere will mir nichts Böses. Es gäbe keine Ehescheidungen, weil man einander vergeben kann. Kein Kind würde getötet werden, ehe es das Licht der Welt erblicken darf oder würde künstlich erzeugt und in die Welt gezwungen, keines misshandelt oder sexuell missbraucht werden. Es gäbe keine Kinderarbeit, keinen Betrug, keinen Hunger, Kriege, Spionage, Abhöraffaires, Vertreibung, Morde, Terror, Suizidversuche, Flüchtlinge, die Alten würden geehrt und nicht irgendwie entsorgt, weil sie zu viel sind. Der Zeitgeist heute nagt an den Geboten Gottes, jeder soll nach seiner eigenen Faison selig werden können. Abtreibung, Geschlechtsumwandlung, Drogengenuss, alles wird legalisiert, Ehen und Familien aufgelöst und bedarfsgemäß zusammengesetzt, die Last des Gesetzes abgeworfen. Gott aber wollte uns mit den 10 Geboten nicht eine unerträgliche Last auflegen, sondern uns vor Abgründen bewahren und ein erfülltes, menschenwürdiges Leben für jeden schenken. Es hat leider nicht geklappt, also hat Jesus einen weiteren Versuch gemacht und alles in ein Gebot zusammengefasst, das sich jeder merken kann: Das ist mein Gebot an euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe, und hat dazu gesagt: dass meine Freude in euch sei und eure Freude vollkommen werde.

Gott will also Freude für uns mit diesem einen Gebot. Jesus hat die 10 Gebote nicht abgeschafft, sondern er hat sie erfüllt und fasst sie zusammen in ein einziges, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe. Wir wissen es ja: Abwesenheit von Krieg ist noch

lange kein Friede. Das Gebot Gottes ist noch nicht erfüllt, wo Menschen einander nicht töten, nicht bestehlen usw. Da kann eine eiskalte Atmosphäre sein. Wir sollen nicht nur das Böse vermeiden, sondern einander lieben, also positiv was dazutun. Es soll nicht Sieger und Verlierer geben, Herrscher und Unterdrückte, Gewinner und Weggestoßene, Reiche und Zukurzgekommene, nur *Geliebte* soll es geben. Das ‚du musst‘ wird verwandelt durch Liebe in ein ‚du darfst‘, in das freiwillige Lieben, sich freiwillig unterordnen und einander dienen. Das macht die Liebe zu Gott, und seine Gebote sind nicht schwer. Wo Liebe herrscht, da ist Leichtigkeit und Freude und Zufriedenheit.

Wie liebt Jesus uns? „Wie mich der Vater liebt“. Dass der Vater Jesus liebt, ist ja keine Frage, Jesus ist so rein wie der Vater. Aber kann Jesus uns unreine Menschen lieben, wie ihn der Vater liebt? Das ist nur durch Vergebung möglich. Deshalb stirbt er am Kreuz für uns und bittet den Vater um Vergebung. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, dass ihr tut, wie ich euch getan habe. 7xsiebenzimal sollt ihr vergeben, also unbegrenzt und vollkommen. Da wird das Leben schön, wo einer dem anderen vergibt und in Liebe dient. Ein Wort, das dem Augustinus zugeschrieben wird, heißt: Liebe, und dann tue, was du willst. Wo ich Liebe übe, da ist kein Zwang und Argwohn dahinter. Da ist keine enge Sklavenmoral, keine Fessel, kein du musst, kein Paragraphen- und Gesetzeswald. Da ist der Mensch frei durchflutet von Kraftströmen, von göttlichen Energieströmen, die er nie aus sich selber hätte, er verströmt sich an andere in heiliger Selbstverständlichkeit, er reißt nichts an sich und nimmt ständig neue Liebe aus der nie versiegenden Quelle der Liebe Jesu. Da wird der Mensch erst ein Mensch und ist keine Bestie mehr. „Du bist die lebendige Quelle, zu der ich mein Herzkügelchen stelle. Lass mit Trost es fließen voll, so ist meiner Seele wohl.“ Das Gebot Jesu ist wird erfüllt in der Summe meiner Liebe und meines Willens, mein Wille wird geheiligt von Jesus zum Lieben. Das ist der Inbegriff christlichen Lebens. Von den ersten Christen hieß es: „Seht, wie sie einander lieben.“ Die Liebe Jesu ist nicht nur so ein Gesäusel, ein Gefühl, in das man alles hineinpacken und rechtfertigen kann. Sie erfüllt die Gebote Gottes und steht niemals dagegen, und daran scheiden sich die Geister. Bleibt in meiner Liebe, mahnt Jesus.

Wie das praktisch werden kann im Alltag, das habe ich z. B. in einem Gedicht von Catherine Elisabeth Goethe gefunden, das ist die Mutter des großen Dichters Johann Wolfgang von Goethe. Die Küchenleute jetzt bitte besonders aufpassen:

*Rezeptvorschlag für ein neues Lebensjahr*

Man nehme zwölf Monate,  
putze sie sauber von Bitterkeit, Geiz, Pedanterie und Angst  
und zerlege jeden Monat in 30 oder 31 Tage,  
sodass der Vorrat genau für ein Jahr reicht.  
Jeder Tag wird einzeln angerichtet aus einem Teil Arbeit  
und zwei Teilen Frohsinn und Humor.  
Man fügt drei gehäufte Esslöffel Optimismus hinzu,  
einen Teelöffel Toleranz,  
ein Körnchen Ironie und eine Prise Takt.  
Dann wird die Masse sehr reichlich mit Liebe übergossen.  
Das fertige Gericht schmücke man mit Sträußlein kleiner Aufmerksamkeiten  
und serviere es täglich mit Heiterkeit  
und einer guten, erquickenden Tasse Tee....

*Catharina Elisabeth von Goethe*

Das könnt ihr euch in der Küche aufhängen. Aber nochmals zur Liebe Jesu, wie wir gerade gesungen haben: Aus Liebe bis zum Tod am Kreuz, als Opfer für die Schuld der Welt gab er

sein Leben hin, aus Liebe. Aus Liebe unbegreiflich groß, die alles Denken übersteigt, gab er sein Leben hin, aus Liebe. Aus Liebe, die alles schenkt, aus Liebe, die alles wagt, aus Liebe, die nicht an sich selber denkt. Aus Liebe, die uns verzeiht, aus Liebe, die uns erträgt, aus Liebe, die Verlorene befreit, aus Liebe bis zum Tod am Kreuz gab er sein Leben hin, aus Liebe. Amen.

Schwester Gertrud Wiedenmann